

Männer überschreiten die für die Beurteilung zugrunde gelegte Menge von 300g bis 600g [...] pro Woche um fast das Doppelte (1.092g). Bei Frauen liegt die Verzehrmenge mit durchschnittlich 595 g/Woche [...] an der oberen Grenze dieser Werte. (Max Rubner-Institut 2008a, 3)

Auf der Grundlage dieser großen Studie lässt sich auch nachweisen, dass auch die symbolische Klassendifferenzierung statistisch abgebildet werden kann. Denn im kreuztabellarischen Vergleich zeigt sich, dass der Fleischkonsum in der Gruppe der Männer mit höherer Klassenposition tendenziell abnimmt, ein Unterschied, der in der Gruppe der Frauen nicht in der gleichen Deutlichkeit auftritt (Bartz 2014).

1.1 Forschungsleitende Thesen und Fragestellungen/Aufbau der Arbeit

Ausgehend von diesen einleitenden Bemerkungen verstehe ich die Frage nach Fleischkonsum oder Fleischverzicht als ein gesellschaftliches Konfliktfeld, das sich im Kontext eines allgemeinen »Ernährungswandels« (Brunner 2008, 2011) dynamisiert hat. Die vorliegende Untersuchung leistet einen wichtigen Beitrag, um die gegenwärtigen Bedingungen in diesem Konfliktfeld und die Frage nach dem derzeitigen Verhältnis von Fleischkonsum und veganer Ernährung zu verstehen. Die beiden medialen Beispiele aus Popkultur und Politik – Jennifer Lopez, die für vegane Ernährung wirbt, auf der einen Seite und Hubert Aiwanger, der den Fleischkonsum verteidigt, auf der anderen – adressieren ein Verhältnis von Ernährung, Körper, Geschlecht und sozialer Klasse: Bei Lopez geht es darum, durch eine strenge, vegane Diät einen möglichst schlanken Frauenkörper zu erreichen, bei Aiwanger geht es darum, durch Fleischkonsum einen Männerkörper zu erhalten, der zu körperlicher Arbeit fähig ist.

Mit der hier vorgelegten *Soziologie der Ernährungskulturen* frage ich nach machtvollen Prozessen, die das gesellschaftliche Verhältnis zum Essen strukturieren. Damit ist die These verbunden, dass die Frage nach einer richtigen und guten Ernährungsweise weder als eine Frage individueller Präferenzen zu verstehen ist, noch unmittelbar aus naturwissenschaftlichen Erkenntnissen abgeleitet werden kann. Die leitende Annahme dieser Arbeit ist vielmehr, dass Ernährung sozial strukturiert und ein gesellschaftlich umkämpftes Terrain ist. Die drei Dimensionen des *Veggie-Booms*, die ich einleitend skizziert

habe, Ernährungsstile, Lebensmittel und Ernährungswissen, betrachte ich als zentrale Pfeiler des Wandels im gesellschaftlichen Verhältnis zum Lebensmittel Fleisch und werde daher an diesen Punkten ansetzen. Dabei verfolge ich weiterführend die These, dass das gesellschaftliche Verhältnis zu Fleisch und Fleischverzicht ganz wesentlich entlang der Kategorien Geschlecht und Klasse und deren Verhältnis zum Körper strukturiert ist. Im Rahmen dieser Arbeit richte ich den Fokus auf die mit Lebensmitteln verbundenen karnivoren oder veganen (bzw. vegetarischen) Ernährungsformen, die damit verknüpften Männlichkeitskonstruktionen und wie diese entlang der Ungleichheitsachse Klasse positioniert sind.

Diese ernährungskulturellen Machtverhältnisse werden in einer kontrastiv angelegten empirischen Untersuchung von Veganismus (und Vegetarismus) und omnivorer Ernährung analysiert. Die Forschung folgt dabei der soziologischen Überzeugung, dass die Herstellung und Aufrechterhaltung der Normalität durch die Untersuchung der Abweichung sichtbar wird, die sich bereits vielfach als fruchtbar erwiesen hat.² Vor diesem Hintergrund verfolgt diese Studie eine zweifach gelagerte zentrale Fragestellung, mit der sowohl theoretische als auch empirische Fragen erörtert werden. Es geht darum, eine soziologische Theorie der Ernährung zu erarbeiten, die es ermöglicht, die drei Dimensionen der Ernährungsstile, der Lebensmittel und des Ernährungswissens aus einer geschlechtertheoretischen Perspektive einzufangen. Diese theoretische Fragestellung wird in der vorliegenden Arbeit zum einen aus dem Forschungsstand und in Auseinandersetzung mit soziologischer Theorie und zum anderen in enger Verzahnung mit einer empirischen Studie erarbeitet. Die empirische Studie zielt darauf aufbauend auf das Verhältnis von Veganismus und karnivorer Ernährung sowie den damit verknüpften Lebensmitteln. In welchem Verhältnis stehen Veganismus und karnivore Ernährungsstile, welche Rolle spielen dabei die Lebensmittel und das Ernährungswissen und wie ist dies mit Geschlecht und Geschlechterverhältnissen verknüpft?

2 Ich verweise hierzu auf die Studien der Ethnomethodologie, in der durch eine Untersuchung von als »Krisen« verstandenen Abweichungen die Voraussetzungen des »normalen« Ablaufs des Alltagshandelns herausgearbeitet werden können. Diese Studien waren mitunter für die Geschlechterforschung instruktiv, indem die sozialen Voraussetzungen der Zweigeschlechtlichkeit durch die Untersuchung von Abweichungen herausgestellt werden (Gildemeister und Wetterer 1992, 202-3).

Zur Bearbeitung dieser Fragestellungen wird sich die Arbeit in drei größere Abschnitte gliedern: Die folgenden drei Kapitel 2 bis 4 werden die Perspektive der Ernährungskulturen weiter profilieren. In einem ersten Schritt werde ich einen umfangreichen Überblick über den derzeitigen Stand der Forschung im vorliegenden Themengebiet geben, um daraus den weiteren Fokus für die Arbeit zu schärfen. Dabei werde ich sowohl allgemein darauf eingehen, wie Ernährung in den Sozialwissenschaften bisher untersucht wurde, als auch spezifisch auf den Gegenstandsbereich zwischen Fleisch, Fleischverzicht und Geschlecht. Anschließend werde ich den theoretischen Rahmen darstellen. Hier lege ich den Werkzeugkasten für die Analyse des empirischen Materials zurecht und entwickle ein soziologisches Verständnis von Ernährung, das zentral am Ernährungswissen ansetzt. Um den Begriff der Ernährungskulturen spanne ich einen Rahmen, der sich zwischen Kulturosoziologie und Cultural Studies, der Geschlechterforschung und den Science and Technology Studies positioniert. Anschließend folgt die Erläuterung des empirischen Forschungsdesigns. Dieses ist eng verzahnt mit dem theoretischen Rahmen und versteht sich als Ethnografie ernährungskultureller Wirklichkeiten. Die dieser Arbeit zugrundeliegende empirische Untersuchung umfasst dabei einen sehr breiten Korpus und heterogenes empirisches Material: Fokussierte Ethnografien bei Ernährungsmessen werden mit einer punktuellen Kochbuchanalyse und Expert*inneninterviews kombiniert. In den Kapiteln 5 bis 7 werden die Ergebnisse dieser empirischen Untersuchung dargestellt. In Kapitel 5 werde ich schwerpunktmäßig auf den Ernährungsstil des Veganismus eingehen. In Kapitel 6 erarbeite ich in vier unterschiedlichen Bereichen des Ernährungswissens, wie Lebensmittel, Körper und Geschlecht in Bezug auf vegane und karnivore Ernährung zusammenhängen. In Kapitel 7 werden das ernährungswissenschaftliche Wissen und das damit in Verbindung stehende Thema Protein herausgegriffen und vertiefend analysiert. In Kapitel 8 ziehe ich eine abschließende Bilanz.

